

Vorstellung des neuen Chorleiters Jan-Benjamin Homolka

Sie haben in Stuttgart studiert und leben immer noch dort. Welche Beziehung haben Sie zur Sindelfinger Kirchenmusik?

Nun, ich bin in Böblingen aufgewachsen und habe dort am Albert-Einstein-Gymnasium mein Abitur mit Schwerpunkt Musik gemacht. Außerdem habe ich lange in den Ensembles an der Martinskirche unter Matthias Hanke gesungen und dort vor 15 Jahren meine ersten Schritte als Chorleiter gemacht. So gesehen schließt sich da für mich der Kreis.

Wie sind Sie zur Musik gekommen?

In meiner Familie wird großen Wert auf musikalische Ausbildung gelegt - jeder spielt ein Instrument. Ich wusste schon früh, dass ich Horn spielen wollte. Später kamen noch Klavier, Orgel und Stimmbildung dazu. Am Albert-Einstein-Gymnasium habe ich dann im Chor gesungen und im Orchester gespielt und nebenbei bei Matthias Hanke meine C-Prüfung absolviert. Spätestens im Zivildienst beim VIZ (Vogel- und Naturschutzzentrum Sindelfingen) habe ich dann gemerkt, dass es kaum möglich ist, innerhalb einer normalen 40-Stundenwoche Musik so intensiv zu betreiben, wie ich es gerne wollte. Deshalb habe ich beschlossen, die Musik zu meinem Beruf zu machen und mich an der Musikhochschule in Stuttgart beworben.

Sie haben Schulmusik (Gymnasiales Lehramt Musik) mit Schwerpunkt Dirigieren, Horn und Musiktheorie studiert, haben an der Jungen Oper in Stuttgart als Dirigierassistent gearbeitet, Musik für unterschiedliche Besetzungen arrangiert, verschiedene Ensembles dirigiert und treten regelmäßig als Hornist auf. Wo liegt denn nun ihr eigentlicher Schwerpunkt?

Mir gefällt die Vielfalt der Musik und das alles sind verschiedene Formen der Beschäftigung mit Musik. Und ich stelle auch immer wieder fest, dass die einzelnen Tätigkeiten sich gegenseitig bereichern. Für meine Arbeit als Dirigent ist es sehr hilfreich, dass ich selbst lange im Orchester gespielt und im Chor gesungen habe. Auch meine Arbeit als Arrangeur wäre nicht denkbar ohne meine praktische Hör- und Musiziererfahrung als Hornist im Orchester und in der Kammermusik. Deshalb bezeichne ich mich selbst nicht in erster Linie als Dirigent, Hornist oder Arrangeur, sondern im umfassenden Sinne als Musiker.

Was fasziniert Sie an der Kirchenmusik?

Das besondere an der Kirchenmusik ist der gesungene Text. Chormusik hat durch ihren Text immer eine direkte Botschaft, das gibt es in der Instrumentalmusik nicht. In der Kirchenmusik können wir die christliche Glaubensbotschaft musikalisch zum Ausdruck bringen. In der gesungenen Form erhält

der Text eine Intensität, die er in gesprochener Form nie entfalten würde - nicht umsonst hat der Hl. Augustinus geschrieben: „Wer singt, betet doppelt.“

Was möchten Sie zusammen mit dem Chor erreichen?

Ich möchte die große Bandbreite verschiedener Stile, Besetzungen und Klänge, die ich an der Musik so schätze, zusammen mit den Sängerinnen und Sängern zum Klingen bringen und sie auch im Rahmen von musikalischen Gottesdiensten an die Zuhörer vermitteln. Ein Ziel jeder Chorarbeit sollte meiner Meinung nach sein, die Freude am gemeinsamen Musizieren hörbar zu machen und nach außen zu tragen.

Was sind Ihre Pläne mit dem Bruckner-Chor für 2018?

Im kommenden Jahr möchte ich zusammen mit dem Chor einige, wie ich finde, besonders schöne Werke der Chorliteratur zur Aufführung bringen und nebenbei Einblick in die Vielfalt der Chormusik geben. Am Ostersonntag werden wir mit dem ‚Te Deum‘ von Marc-Antoine Charpentier (1643-1704) ein Werk aufführen, dessen Beginn fast jeder als Eurovisionshymne kennt, das es aber verdient, als gesamtes Werk aufgeführt zu werden. Für Weihnachten sind mit der Pastoralmesse von Karl Kemper (1819-1871) und dem ‚Transeamus usque Bethlehem‘ zwei romantische „Weihnachtsklassiker“ geplant. Daneben soll aber auch die moderne Chormusik nicht zu kurz kommen. Aktuelle Chorwerke werden wir an Allerheiligen und im Rahmen eines musikalischen Gottesdienstes im Sommer aufführen.